



# Schubert

Sinfonie h-Moll »Unvollendete« · Messe Es-Dur

St. Egidien Nürnberg

Sonntag, 15. Oktober 2006, 20 Uhr

## **Videoprojektionen** Uli Sigg

Uli Sigg ist ein international gefragter Videokünstler, der in bedeutenden Theaterhäusern und Galerien (New York, Tokio, London, Rom, Paris, Berlin, Hamburg, Köln, München) und Festivals (Berlinale, Rheinisches Musikfest des WDR, Eröffnungsfest der Kulturhauptstadt Graz, Museumsnacht Wien, Popkomm Köln, Other mind San Francisco) zu Gast war. Er ist Mitbegründer des VJ-Kollektivs Bandbreite e.V., Direktor des VJ-Festivals c/o pop und künstlerischer Leiter des MP7 live media clubs.

**Solisten** **Sopran:** Claudia Reinhard · **Alt:** Cornelia Bohne · **Tenor I:** Rüdiger Ballhorn

**Tenor II:** Thomas Baumeister · **Bass:** Klaus Schredl

Die Sopranistin Claudia Reinhard ist Mitglied im Vokalensemble Singer Pur und arbeitete u.a. bereits mehrmals mit dem Hilliard Ensemble zusammen. Rüdiger Ballhorn singt im Gewandhauskammerchor Leipzig und in der Rheinischen Kantorei und ist I.Tenor im Vokalensemble »ensemble six«. Klaus Schredl singt in Chören und Ensembles wie dem Konzertchor des Bayerischen Rundfunks, dem Collegium Vocale Gent, dem Kammerchor Stuttgart und dem Gewandhauskammerchor Leipzig. Cordula Bohne und Thomas Baumeister sind Mitglieder des Egidienchores und des solistisch besetzten Lianas-Ensembles.

## **Egidienchor**

**ensembleKontraste** Konzertmeisterin: Valerie Rubin

**Technik** Stefan Stamm

**Installation** »Freiraum« Prof. Hanns Herpig

**Leitung** Pia Praetorius



# Franz Schubert (1797–1828)

Sinfonie h-Moll »Unvollendete« · Messe Es-Dur

Videoprojektionen von Uli Sigg

## St. Egidien Nürnberg

Sonntag, 15. Oktober 2006, 20 Uhr

## **Franz Schubert**

### **Sinfonie Nr. 7 h-Moll («Die Unvollendete») (D 759)**

**Allegro moderato**  
**Andante con moto**

### **Messe in Es – Dur (D 950)**

#### **Kyrie (Andante con moto, quasi Allegretto)**

Herr, erbarme dich unser.  
Christus, erbarme dich unser.  
Herr, erbarme dich unser.

#### **Gloria**

#### **Gloria in excelsis Deo (Allegro moderato e maestoso)**

Ehr sei Gott in der Höhe.  
Und auf Erden Friede den Menschen, die guten Willens sind.  
Wir loben dich.  
Wir preisen dich.  
Wir beten dich an.  
Wir verherrlichen dich.  
Wir sagen dir Dank ob deiner großen Herrlichkeit!

#### **Domine Deus (Andante con moto)**

Herr und Gott, König des Himmels, Gott, allmächtiger Vater!  
Herr Jesus Christus, eingeborener Sohn!  
Herr und Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters!  
Du nimmst hinweg die Sünden der Welt:  
nimm unser Flehen gnädig auf.

#### **Quoniam tu solus Sanctus (Tempo I)**

Denn du allein bist der Heilige,  
Du allein der Herr,  
Du allein der Höchste, Jesus Christus.

#### **Cum sancto spiritu (Moderato)**

Mit dem Heiligen Geiste, in der Herrlichkeit  
Gottes des Vaters.  
Amen.

#### **Credo**

#### **Credo in unum Deum (Moderato)**

Ich glaube an den e i n e n Gott  
Den allmächtigen Vater, Schöpfer des Himmels  
und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge.  
Und an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes  
eingeborenen Sohn.  
Er ist aus dem Vater geboren vor aller Zeit.  
Gott von Gott, Licht von Lichte, wahrer Gott

vom wahren Gott;  
durch ihn ist alles geschaffen;  
Für uns Menschen und um unsres Heiles willen,  
ist er vom Himmel herabgestiegen.

### **Et incarnatus est (Andante)**

Er hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist aus Maria,  
der Jungfrau, und ist Mensch geworden.  
Gekreuzigt wurde er sogar für uns; unter  
Pontius Pilatus hat er den Tod erlitten und ist begraben worden;

### **Et resurrexit (Tempo I)**

Er ist auferstanden am dritten Tage, gemäß der Schrift;  
Er ist aufgefahren in den Himmel und sitzt zur Rechten Gottes  
des Vaters;  
Er wird wiederkommen in Herrlichkeit, Gericht  
zu halten über Lebende und Tote, und seines Reiches  
wird kein Ende sein.  
Ich glaube an den Heiligen Geist, den Herrn und Lebensspender,  
der vom Vater und vom Sohne ausgeht;  
Er wird mit dem Vater und dem Sohne zugleich  
angebetet und verherrlicht; er hat gesprochen durch die Propheten.  
Ich bekenne die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.  
(Ich erwarte die Auferstehung) der Toten.  
Und das Leben der zukünftigen Welt.  
Amen.

### **Sanctus (Adagio)**

Heilig, heilig ist der Herr, Gott der Heerscharen.  
Himmel und Erde sind erfüllt von deiner Herrlichkeit.

### **Osanna (Allegro, ma non troppo)**

Hosanna in der Höhe.

### **Benedictus (Andante)**

Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!

### **Osanna**

Hosanna in der Höhe.

### **Agnus Dei (Andante con moto)**

Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden der Welt:  
erbarme dich unser.

Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden der Welt:  
erbarme dich unser.

Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden der Welt:

### **Dona nobis pacem (Andantino)**

gib uns Frieden.

### **Agnus Dei (Allegro molto moderato)**

### **Dona nobis pacem (Andantino)**



# »Ich bin für nichts anderes als zum Komponieren auf die Welt gekommen.«

## Notizen zur Entstehung der »Unvollendeten« und der Es-Dur Messe

### Frühe Jahre und erste Erfolge

Franz Schubert feierte mit siebzehn Jahren seinen ersten großen Erfolg als Komponist. In seiner Heimatkirche im Wiener Vorort Lichtental, wo er seine musikalische Ausbildung begonnen hatte und als I. Sopran jahrelang im Chor sang, wurde 1814 seine Messe in F-Dur aufgeführt. Nach einer Schulausbildung im Wiener Stadtkonvikt war Schubert im Jahr zuvor nach Lichtental zurückgekehrt und arbeitete nun als Schulgehilfe bei seinem Vater. Sein Bruder Ferdinand berichtete, Franz »frequentierte (...) wieder jeden Sonn- und Feiertag den Lichtentaler Kirchenchor [inzwischen natürlich nicht mehr als Sopran], was ihm wohl Veranlassung zu einer großen Messe gab, die in Lichtental kein kleines Aufsehen machte und zehn Tage später in der Augustiner-Kirche in Wien aufgeführt wurde.« In der Augustinerkirche hörten sein Werk nicht nur Teilnehmer des Wiener Kongresses, sondern auch sein Lehrer Salieri, der sich lobend äußerte. Seine Jugendliebe Therese Grob sang die Sopranpartie. Diese Tatsache ist insofern interessant, da 1806 in Österreich ein Gesetz erlassen wurde, das Frauen die Beteiligung am Kirchengesang untersagte, da sie mit »liebeleyathmenden Melodien« vom religiösen Sinn der Musik ablenken würden. Vermutlich richtete sich dieses Gesetz vor allem gegen Opernsängerinnen, weibliche Verwandte der Chorleiter und Schulmeister waren ausdrücklich ausgenommen. Die Lichtentaler Kirchengemeinde, die die Uraufführung mit Begeisterung aufnahm, scheint sich jedenfalls nicht an diese Vorschriften gehalten zu haben.

Die übliche Chorbesetzung dieser Zeit bestand aus nur einem Sänger pro Stimme, der dann auch die Soli sang. Erst ab etwa 1820 wurde in kleineren Kirchen jede Stimme doppelt, in den großen sogar mit sechs bis acht Sängern pro Stimme besetzt. Schubert wurde mit dieser Messe zum ersten Mal einer größeren Öffentlichkeit bekannt, es schlossen sich weitere Aufträge

für kirchenmusikalische Kompositionen an. Nur 14 Jahre wird er noch leben. In seinem Todesjahr 1828 schreibt er seine letzte Messe: Die Es-Dur Messe.

## **Jahre des Ringens – Die Entstehung der »Unvollendeten«**

Während Schuberts Kompositionen bis 1818 – darunter viele Lieder und sechs Sinfonien – noch in einem wahren Schaffensrausch entstehen, nimmt die Anzahl der Kompositionen nach 1818 dramatisch ab. Schubert arbeitet hart und sucht nach neuen Wegen. Er fertigt eine große Anzahl an Skizzen und Entwürfen an – rund einhundert Fragmente gehören zu seinem Gesamtwerk – darunter vier unvollendete Sinfonien zwischen 1818 und 1822. Er ringt mit dem sinfonischen Problem, versucht, eigene Lösungen zu finden, sich von den großen Vorbildern Haydn und Beethoven zu lösen. Am Ende dieses Weges steht plötzlich die »Unvollendete«: ein Meisterwerk, ein Werk mit einer eigenen Handschrift. In den vorausgehenden Fragmenten sind manche Neuerungen enthalten, die eine Wandlung andeuten. Aber dass sich ein solches Werk abgezeichnet hätte, ist nirgends zu erkennen. »Verbindungswege zwischen den Fragmenten und der h-Moll-Sinfonie lassen sich kaum finden, und so wird das ›Wunder‹ dieses Werkes durch deren genaue Kenntnis eher noch vergrößert.« (Peter Gülke) Schuberts Versuch, einen dritten Satz anzufügen, scheitert. Er bricht nach der Skizzierung des Themas ab. »So groß die Erfüllungen der ersten beiden Sätze, so schwer wog das Scheitern des Ganzen; dieses Stück aufzugeben muß Schubert viel gekostet haben. Hierfür Biographica verantwortlich zu machen wie die luetische Infektion im Spätherbst, heißt das Problem zu bagatellisieren. Der drei Jahre später erreichte Durchbruch zur ›großen Symphonie‹ geschah anderswo als auf den durch die *Unvollendete* vorgezeichneten Bahnen, und noch die letzte von Schubert komponierte Musik, das *Andante* aus dem *Fragment* D 936A vom Oktober 1828, versucht etwas von dem einzulösen, was er hier schuldig geblieben war.« (Peter Gülke) Das Neue, die eigene Handschrift, die in der »Unvollendeten« zum ersten Mal sichtbar wird und auch

in der Es-Dur Messe zu hören ist, beschreibt der Musikwissenschaftler Manfred Wagner treffend: »Ich glaube, das Wichtigste ist eigentlich, daß Schubert grundsätzlich kein musikalischer Dialektiker war, sondern eine ganz andere Arbeitsweise hatte als Beethoven. Schubert ging es überhaupt nicht um thematische Arbeit. Das war nicht sein Problem. Sein Problem war im Wesentlichen das Erzeugen von Ebenen, von Klangebene, von Stimmungsebenen etc. Das ist eine ganz andere Form des musikalischen Denkens und wohl auch der Grund, warum sich die Analyse so lange Zeit so schwer getan hat mit Schuberts Musik und warum sich die Interpreten so lange Zeit so schwer getan haben mit dieser Musik. Das dauert ja bis heute noch an. Weil das einfach nicht begriffen wird, daß das nicht so abläuft, wie wir das gewohnt sind von einem musikalischen Fortgang, wo jeder Ton faktisch eine immanente fortschreitende Logik auf etwas anderes hin hat. Bei Schubert gibt es dagegen eher so etwas wie Spots, die in die Musik eingestreut sind und jeweils für sich selber dastehen und eine Art Licht in sich verbreiten. Das ist für mich das Hauptkriterium der Schubertschen Musik.«

Kennzeichnend für Schubert ist auch die Liebe zum Gesang, die sich nicht nur in der Vielzahl der Lieder ausdrückt, sondern die auch in seinen Instrumentalwerken sichtbar wird, in der gesanglichen Melodieführung und Behandlung der Instrumente. Schubert schreibt 1825, die Zuhörer würden von seinem Klavierspiel sagen, »dass die Tasten unter meinen Händen zu singenden Stimmen würden, welches, wenn es wahr ist, mich sehr freut, weil ich das vermaledeyte hacken, welches auch ausgezeichneten Clavierspielern eigen ist, nicht ausstehen kann, indem es weder das Ohr noch das Gemüth ergötzt.«

## **Die Jahre der Krankheit**

Das Jahr 1822, das Kompositionsjahr der »Unvollendeten«, wird für den 25-jährigen zum Schicksalsjahr. Er infiziert sich mit Syphilis. Zum Tückischen der Krankheit gehören lange, beschwerdefreie Zeiten: Oft vergehen Jahre, bis kleinere und größere Irritationen auftreten. Diese Krankheitssymptome sind vielfältiger Natur: Bei Robert Schumann betrafen sie das

Gehör, bei Gaetano Donizetti die Lichtempfindlichkeit. Typisch sind heftige Stimmungs- und Geschmacksveränderungen sowie Aversionen, die häufig die Nahrungsaufnahme betreffen: Der Komponist Hugo Wolf z.B. pflegte nur mit dem eigenen Besteck zu speisen (das er sich bei Einladungen mitbrachte) und lehnte häufig andere Speisen außer Obst ab. Schubert leidet sehr unter dieser Krankheit. Er schreibt an seinen Freund Franz von Schober 1823: »Ob ich je wieder gesund werde, bezweifle ich fast. Ich lebe hier in jeder Hinsicht sehr einfach.« Ein Jahr später an Leopold Kupelwieser: » Mit einem Wort, ich fühle mich als den unglücklichsten, elendsten Menschen auf der Welt. Denk dir einen Menschen, dessen Gesundheit nie mehr richtig werden will; und der aus Verzweiflung darüber die Sache immer schlechter statt besser macht, denke dir einen Menschen, sage ich, dessen glänzendste Hoffnungen zu Nichte geworden sind, dem das Glück der Liebe u. Freundschaft nichts biethen kann als höchsten Schmerz, dem Begeisterung (wenigstens anregende) für Schöne zu schwinden droht, und frage dich, ob das nicht ein elender, unglücklicher Mensch ist? »Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer, ich finde sie nimmer und nimmer mehr.« so kann ich wohl jetzt alle Tage singen, denn jede Nacht, wenn ich schlafen geh, hoff ich nicht mehr zu erwachen, und jeder Morgen kündet mir nur den gestrigen Gram.«

Neben seiner Krankheit setzen ihm die gesellschaftlichen Verhältnisse zu, wie sie in Wien unter Metternichs eiserner Regierung herrschen. Wien ist voller Spitzel und Polizei – auch Schubert bekommt die Folgen zu spüren. Freunde werden verhaftet, Kreise, in denen er verkehrt, aufgelöst, er selbst ist bei einer Hausdurchsuchung zufällig anwesend und wird zum Verhör auf die Polizeiwache mitgenommen. Schuberts engste Freunde verlassen unter diesem großen Druck Wien: Moritz von Schwind geht 1828 nach München, Schober hält sich von Wien fern, Franz Grillparzer flüchtet in ausgedehnte Auslandsreisen, Nikolaus Lenau zieht sich in die Berge zurück und wandert 1832 nach Amerika aus. Mehrere Selbstmordwellen erschüttern Wien. Unter den Opfern sind Schuberts enger Freund Johann Mayrhofer, Adalbert Stifter und die Mutter und der Bruder von Franz Grillparzer. Viele sind unglücklich über die gesellschaftlichen Zustände und sehen keinen persönlichen Ausweg. »Weltschmerz« ist eine der am meisten verwendeten Vokabeln in den Biografien dieser Zeit.

Schubert schreibt 1824: »Zu großer Schmerz, der mächtig mich verzehrt, Und nur als Letztes jener Kraft mir bleibet; Denn thatlos mich auch diese Zeit zerstäubet, Die jedem Großes zu vollbringen wehrt.« Die Briefe und Tagebucheintragen werden immer leidvoller: »Keiner, der den Schmerz des Andern, und Keiner, der die Freude des Andern versteht! Man glaubt immer, zu einander zu gehen, und man geht immer nur nebeneinander. O Qual für den, der dieß erkennt! Meine Erzeugnisse sind durch den Verstand für Musik und durch meinen Schmerz vorhanden; jene, welche der Schmerz allein erzeugt hat, scheinen am wenigsten die Welt zu erfreuen.« (März 1824)

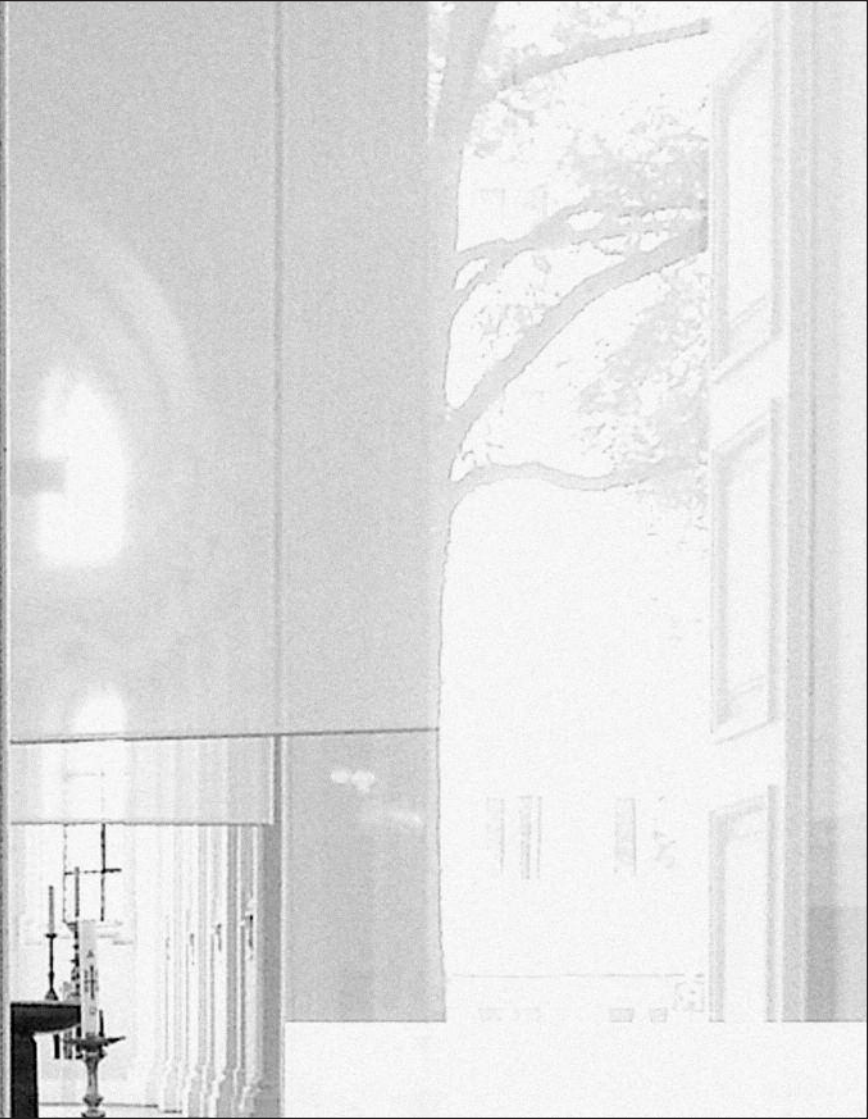
## **Schuberts Frömmigkeit**

Über Schuberts Frömmigkeit ist wenig bekannt. Es gibt einige Briefe und Äußerungen, die ein distanzierendes Verhältnis zur Amtskirche nahelegen. Auffällig ist, dass er in allen seinen Messen das Bekenntnis an den Glauben an die eine, heilige katholische Kirche »et unam sanctam catholicam et apostolicam Ecclesiam« auslässt. Anders als seine engsten Freunde scheinen ihn religiöse Fragen jedoch zu beschäftigen. Es gibt einige Äußerungen Schuberts, die ein tiefes religiöses Empfinden nahelegen: Schubert schreibt 1825 an seine Eltern: »Auch wunderte man sich sehr über meine Frömmigkeit, die ich in einer Hymne an die heil. Jungfrau ausgedrückt habe, und wie es scheint, alle Gemüther ergreift und zur Andacht stimmt. Ich glaube, daß kommt daher, weil ich mich zur Andacht nie forcire, und, außer wenn ich von ihr unwillkürlich übermannt werde, nie dergleichen Hymnen oder Gebete componire, dann aber ist sie auch gewöhnlich die rechte und wahre Andacht.« Dass er sich »nie zur Andacht forcire«, sondern nur schreibe, »wenn ich von ihr unwillkürlich übermannt werde«, zeigt auch ein Ausschnitt aus einem Brief an seinen Bruder Ferdinand, für den er eine Totenmesse schreibt, die dann unter Ferdinands(!) Namen aufgeführt wird: »Es ist Nachts halb 12 Uhr, und fertig ist Deine Trauermesse. Traurig machte sie mich, glaub es mir, denn ich sang sie aus voller Seele. Was dran fehlt ergänze, d.i. schiebe den Text drunter u. die Zeichen drüber.«

## Mein Gebet

Tiefer Sehnsucht heil'ges Bangen  
Will in schön're Welten langen;  
Möchte füllen dunklen Raum  
Mit allmächt'gem Liebestraum.  
Großer Vater! reich' dem Sohne,  
Tiefer Schmerzen nun zum Lohne,  
Endlich als Erlösungsmahl  
Deiner Liebe ew'gen Strahl.  
Sieh, vernichtet liegt im Staube,  
Unerhörtem Gram zum Raube,  
Meines Lebens Martergang  
Nahend ew'gem Untergang.  
Tödt' es und mich selber tödte,  
Stürz' nun Alles in die Lethe,  
Und ein reines kräft'ges Sein  
lass', o Großer, dann gedeih'n.

Franz Schubert, 1823



## Das Todesjahr und die Komposition der Es-Dur Messe

Das Jahr 1828 beginnt für Schubert hoffnungsvoll: Bedeutende Verlage beginnen sich für ihn zu interessieren. Haslinger kündigt den ersten Teil der »Winterreise« an – mit den Lobesworten, dass »jeder Dichter sich Glück wünschen (darf), der von seinem Componisten so verstanden, mit eben so warmem Gefühl als kühner Fantasie aufgefaßt (...) wird.« Ein Freund Schuberts berichtet allderdings, dass Schubert krank und ohne Geld mit der »Winterreise« zu Haslinger kam, der ihm einen (!) Gulden pro Lied zahlt.

Seine Freunde überreden Schubert, endlich ein eigenes Konzert zu geben. Offensichtlich war Schubert vor allem am Komponieren interessiert, weniger an öffentlichen Aufführungen. Anfang März drängt Bauernfeld ihn: »Du bist zwar ein Genie, aber auch ein Narr! Du zweifelst an dir! Bist du gescheit? (...) Dein Name klingt in aller Munde, und jedes deiner Lieder ist ein Ereignis; du hast die prächtigsten Streichquartette und Trios verfaßt, der Sinfonien nicht zu denken! (...) So nimm dir einen Anlauf, bezwinde deine Trägheit, gib ein Konzert.« Schubert überwindet sich, gibt ein Konzert mit ausschließlich eigenen Werken. Es wird ein großer Erfolg: »Der Saal war vollgestopft, jedes einzelne Stück wurde mit Beifall überschüttet, der Kompositeur unzählige Male hervorgerufen.« »Alles war in einem Taumel von Bewunderung und Entzücken verloren. Es wurde geklatscht und getrommelt.« Ein großer Bewunderer ist auch Robert Schumann. Er schreibt im September 1828: »Ein äußerst charakteristischer Zug in Schuberts Polonaisen ist, wie in den meisten seiner übrigen Kompositionen, daß er zu seinen schönsten Stellen nie ein Wort, wie: dolce setzt; er teilt dies mit Göthe, der in keines seiner Trauerspiele: rührend, wehmütig pp. hin zu setzt. Die Werke, in denen viel dolce's etc. vorkommen, sind es bestimmt nicht, so wie auch schon JPaul in seiner Aesthetik sagt, daß die Lustspiele pp., wo zum Todlachen auf dem Titel stünde, zum Todheulen u. - jammern wären.« Über die Entstehung der Es-Dur Messe ist nicht viel bekannt. Möglicherweise hat Schubert im Frühjahr 1828 einen Auftrag erhalten, eine große Messe für den damals neu gegründeten Verein zur Pflege der Kirchenmusik der Kirchengemeinde

Alsergrund, eine Vorortgemeinde in Wien, zu schreiben. Ferdinand berichtet, dass Schubert unablässig an einer großen Messe schreibe und beurteilt diese als »gewiß eines seiner tiefsten und vollendetsten Werke.« Im Juli schreibt ein Freund, Schubert sei noch in Wien, »arbeitet fleißig an einer neuen Messe, und erwartet nur noch – wo es immer herkommen mag – das nötige Geld, um nach Ober-Österreich auszufliegen.« Wann er die Komposition der Messe beendet, ist nicht bekannt. Anfang September findet in der Pfarrkirche der Alservorstadt (wo im Jahr zuvor Beethoven eingeseget worden war) eine Glockenweihe statt. Zu diesem Anlass wird ein kleineres Chorwerk Schuberts aufgeführt – ob hierfür eigentlich die Messe geplant, aber noch nicht fertig war, ist ungewiss.

Im Oktober 1828 trifft Schubert sich mit seinen Brüdern zu einem Fischessen in einem Restaurant: »Da er nun am letzten Oktober abends einen Fisch speisen wollte, warf er, nachdem er das erste Stück gegessen, plötzlich Messer und Gabel auf den Teller und gab vor, es ekle ihn gewaltig vor dieser Speise. Und es sei ihm gerade, als habe er Gift genommen. Er verweigerte von da an jede Nahrung, beziehungsweise musste wieder ausspeien, was er zu sich genommen hatte.« Offensichtlich bricht die Krankheit erneut aus, die inneren Organe werden allmählich in Mitleidenschaft gezogen. Zusätzlich erkrankt er an Bauchtyphus, eine Seuche, die zu dieser Zeit in Wien grassiert. Schuberts Immunsystem ist durch die Syphilis derart geschwächt, dass er sich nicht mehr erholen wird. Am 4. November nimmt er noch einmal Unterricht in Kontrapunktik bei Simon Sechter, einem der besten Kontrapunktlehrer in Wien, der später auch Bruckner unterrichtet. Zu dieser Zeit hat er bereits seit Tagen nichts mehr gegessen. Am Tag zuvor hört er ein von seinem Bruder Ferdinand komponiertes Requiem, das letzte Konzert, das er erlebt.

Bettlägerig verbessert er noch einige Lieder der »Winterreise«. Der Komponist Lachner – einer der Freunde, die am Sterbebett Schuberts sind – schreibt: »Ungeachtet seiner (...) Schwäche hielt er mich für lange Zeit bei sich zurück, teilte mir noch verschiedentliche Pläne für die Zukunft mit und freute sich sehr auf seine Genesung.« Am 12. November schreibt Schubert: »Lieber Schober! Ich bin krank. Ich habe schon II Tage nichts gegessen und nichts getrunken, u. wandle matt u. schwankend

von Sessel zu Bett u. zurück. Rinna behandelt mich. Wenn ich auch was genieße, so muß ich es gleich wieder von mir geben. Sey also so gut, mir in dieser verzweiflungsvollen Lage durch Lektüre zu Hülfe zu kommen.«

Am 19. November 1828 um 3 Uhr nachmittags stirbt Franz Schubert mit 31 Jahren. Er wird in der Nähe Ludwig van Beethovens begraben, viele folgen dem Sarg. Bei einem Seelenamt Ende November wird Schubert zu Ehren Mozarts Requiem aufgeführt, in der Augustinerkirche erklingt Anselm Hüttenbrenners Totenmesse c-Moll. Moritz von Schwind schreibt an Schober: »Ich habe um ihn geweint, wie um einen meiner Brüder; jetzt aber gönne ich ihm's, daß er in seiner Größe gestorben ist und seines Kummers los ist. Je mehr ich es jetzt einsehe, was er war, je mehr sehe ich ein, was er gelitten hat.« Die Es-Dur Messe wird ein Jahr nach seinem Tod am 4. Oktober 1829 in der Alserkirche unter der Leitung seines Bruders aufgeführt. Der Rezensent der *Wiener allgemeinen Theaterzeitung* vom 22. Oktober 1829 beurteilt Schuberts Messe euphorisch: »Sie ist seine letzte und größte, und wie viele Kenner behaupten, auch seine schönste, nach deren Beendigung fast unmittelbar ihn der unerbittliche Tod allzufrüh ereilte. In diesem großen Musikstücke herrscht ein ganz eigener Charakter, der schon das Kyrie beurkundet. In der Tonart Es wird es harmonisch vom Violoncello und Kontrabasse eröffnet, ergreift gleichsam gewaltig den Zuhörer, und führt ihn zum Gebethe ein. Dann beginnen ganz leise die Singstimmen, die sich nach und nach mit der übrigen Instrumental-Musik in herrlichen Uebergängen und Modulationen vereinen, und so crescendo bis zur höchsten Kraft fortschreiten. (...) Mit Recht muß man das ganze Werk wahrhaftig großartig nennen, und die Verbreitung desselben jedem wahren Freund echter erhebender Kirchenmusik, und allen Verehrern des unvergeßlichen Komponisten dringend an's Herz legen.«

*Pia Praetorius*



## Mein Traum

Ich war ein Bruder vieler Brüder u. Schwestern. Unser Vater u. unsere Mutter waren gut. Ich war allen mit tiefer Liebe zugethan. - Einstmahls führte uns der Vater zu einem Lustgelage. Da wurden die Brüder sehr fröhlich. Ich aber war traurig. Da trat mein Vater zu mir, u. befahl mir, die köstlichen Speisen zu genießen. Ich aber konnte nicht, worüber mein Vater erzürnend mich aus seinem Angesicht verbannte. Ich wandte meine Schritte u. mit einem Herzen voll unendlicher Liebe für die, welche sie verschmähten, wanderte ich in ferne Gegend. Jahre lang fühlte ich den größten Schmerz u. die größte Liebe mich zertheilen. Da kam mir Kunde von meiner Mutter Tode. Ich eilte sie zu sehen, u. mein Vater von Trauer erweicht, hinderte meinen Eintritt nicht. Da sah ich ihre Leiche, Thränen entflossen meinen Augen. Wie die gute alte Vergangenheit, in der wir uns nach der Verstorbenen Meinung auch bewegen sollten, wie sie sich einst, sah ich sie liegen. Und wir folgten ihrer Leiche in Trauer u. die Bahre versank. – Von dieser Zeit an blieb ich wieder zu Hause. Da führte mich mein Vater wieder einstmahls in seinen Lieblingsgarten. Er fragte mich, ob er mir gefiele. Doch mir war der Garten ganz widrig u. ich getraute mir nichts zu sagen. Da fragte er mich zum zweytenmal erglühend: ob mir der Garten gefiele? Ich verneinte es zitternd. Da schlug mich mein Vater u. ich entflo. Und zum zweytenmal wandte ich meine Schritte, u. mit einem Herzen voll unendli-



cher Liebe für die, welche sie verschmähten, wanderte ich abermals in ferne Gegend. Lieder sang ich nun lange lange Jahre. Wollte ich Liebe singen, ward sie mir zum Schmerz. Und wollte ich wieder Schmerz nur singen, ward er mir zur Liebe. So zerteilte mich die Liebe und der Schmerz.

Und einst bekam ich Kunde von einer frommen Jungfrau, die erst gestorben war. Und ein Kreis sich um ihr Grabmahl zog, in dem viele Jünglinge u. Greise auf ewig wie in Seligkeiten wandelten. Sie sprachen leise, die Jungfrau nicht zu wecken. Himmlische Gedanken schienen immerwährend aus der Jungfrau Grabmahl auf die Jünglinge wie lichte Funken zu sprühen, welche sanftes Geräusch erregten. Da sehnte ich mich sehr auch da zu wandeln. Doch nur ein Wunder, sagten die Leute, führt in den Kreis. Ich aber trat langsamen Schrittes, innerer Andacht u. festem Glauben, mit gesenktem Blicke auf das Grabmahl zu, u. ehe ich es wähte, war ich in dem Kreis, der einen wunderlieblichen Ton von sich gab; u. ich fühlte die ewige Seligkeit wie in einen Augenblick zusammengedrängt. Auch meinen Vater sah ich versöhnt und liebend. Er schloss mich in seine Arme und weinte. Noch mehr aber ich.

Franz Schubert, 1822

Die Kirche St. Egidien in Nürnberg weist eine Jahrhunderte alte kirchenmusikalische Tradition auf. Sie ist heute eine der maßgeblichen Kulturkirchen der Stadt. Auf hohem Niveau wird hier alte und zeitgenössische Musik aufgeführt und Bildende Kunst der Gegenwart gezeigt.

Eine derartige Kulturarbeit geht über die finanziellen Möglichkeiten einer Kirchengemeinde hinaus.

Der im Jahre 2002 gegründete Verein »Kultur in St. Egidien e.V.« hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch finanzielle und ideelle Förderung mitzuhelfen, St. Egidien als Kulturkirche von Rang zu erhalten und auszubauen.

Trotz der angekündigten Sparmaßnahmen der evangelischen Kirche möchten wir den begonnenen Weg, Kunst und Musik zu verknüpfen, weiter fortsetzen. Dies wird aber nur möglich sein, wenn viele uns dabei unterstützen.

**Werden Sie Mitglied in unserem Verein oder helfen Sie uns durch Spenden!**

Mitgliedsbeiträge und Spenden an den Verein sind steuerlich absetzbar.

# Kultur in St. Egidien e.V.

## **Kontaktadresse**

Kultur in St. Egidien e.V. · Vorsitzender: Friedrich-W. Purnhagen

Luisenstraße 2 · 90762 Fürth · Tel: 0911/35 33 02

## **Bankverbindung**

Acredobank Nürnberg · Konto 35 01 809 · BLZ 760 605 61

## **Vielen Dank**

unseren Förderern und Spendern, ohne deren engagierte Hilfe und großzügige Unterstützung das heutige Konzert nicht möglich geworden wäre.

**Sparkasse Nürnberg**

**Evangelisch-Lutherisches Dekanat Nürnberg**

**KarstadtQuelleVersicherungen**

**Icon Added Value**

**AFAG Nürnberg**

**Stadt Nürnberg**

**Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern**

**Sparda Bank**

**Fürstlich Castell'sche Bank**

**Wolfgang Leiber**

**Landesbischof Dr. Johannes Friedrich**

**Herrn Rüdiger Szallies** gilt ein besonderer Dank für alle Unterstützung.

Nicht zuletzt danken wir allen Mitgliedern des Fördervereins »Kultur in St. Egidien e.V.«, die durch ihre Spenden und ihren persönlichen Einsatz unsere Konzerte ermöglichen.

Sonntag, 3. Dezember 2006, 20 Uhr

## Weihnachtliche Chormusik

Werke von Merulo, Marenzio, Scheidt, Brahms und Poulenc · Egidienchor, Lienas-Ensemble · Leitung: Pia Praetorius  
Eintritt: 12 Euro / 8 Euro. Karten sind nur an der Abendkasse erhältlich

Sonntag, 24. Dezember 2006, 17.30 Uhr

## Christvesper

Weihnachtskonzerte von Schein und Praetorius · Egidienchor, Leitung: Pia Praetorius

Sonntag, 31. Dezember 2006, 22 Uhr

## Festliches Silvesterkonzert: Musik der Renaissance

schola cantorum nürnberg, Solisten des Egidienchores · Leitung: Pia Praetorius

Nach dem Konzert gibt es in der Kirche und den mittelalterlichen Kapellen Sekt und Wein.

Karten inclusive Sekt und Wein zu 30 Euro (erm. 25 Euro) sind im Vorverkauf ab 24. Oktober erhältlich.

Restkarten (falls noch vorhanden) an der Abendkasse. Die Plätze sind numeriert.

Vorverkaufstellen: Karstadt an der Lorenzkirche, Tel. 0911/213 20 50, i-Punkt im Eckstein, Burgstraße,  
Tel. 0911/214 21 40 und bei der Kulturinformation in der Nürnberg Info, Königstr. 93, Tel. 0911/231 40 00

Eine Übersicht über alle Konzerte und Informationen über die Ensembles an St. Egidien finden Sie unter

**[www.musik-st-egidien.de](http://www.musik-st-egidien.de)**

Sie können sich auch in unseren Email-Verteiler aufnehmen lassen. Sie werden dann rechtzeitig über alle Konzerte informiert: [musik-egidien@email.de](mailto:musik-egidien@email.de).